

# Nachrichten

für die Oberamts-Bezirke

Calw und Neuenbürg.

Nro. 86.

4. November

1843.

## Ämtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

In der Steinkopfschen Buchhandlung zu Stuttgart ist eine ämtliche Handausgabe der Strafprozeß-Ordnung erschienen. Gebunden kostet das Exemplar 48 fr. und zu je 12 Exemplaren wird eines frei gegeben.

Da dieses Werk für jede Gemeinde-Registratur ein Bedürfnis ist, so werden sämmtliche Gemeinderäthe zur Erklärung binnen 8 Tagen aufgefordert, ob sie wünschen, daß ihnen dieses Werk von Seite des Oberamts auf Kosten der Gemeindefasse angeschafft werde. Calw, den 1. Nov. 1843. K. Oberamt. Aktuar Neuff, St. B.

Liebenzell.  
(Berichtigung).

Im heutigen Kalender ist irriger Weise der am 16. November hier abzubaltende Markt nicht als Flachs-, sondern blos als Vieh- und Krämer-Markt aufgeführt. Dieser Irrthum wird dahin berichtigt, daß an gedachtem Tage Vieh-, Krämer- und Flachsmarkt, wie bisher hier stattfindet. Dieß wollen die Ortsvorsteher ihren Ortsangehörigen gefälligst eröffnen.

Den 25. Okt. 1843.

Stadtschultheißenamt.  
Schönlén.

Liebenzell.  
(Flachs Prämien).

Am dem, den 25. November d. J. hier abzubaltenden Flachsmarkt werden, wie bisher, die gewöhnli-

chen Prämien wieder zur Austheilung kommen. Die Preisbewerber haben durch ein gemeinderäthliches Zeugniß darzuthun, daß sie den Flachs selbst erzeugt und zubereitet haben, und müssen mindestens 25 Pfund Flachs von gleich guter Qualität zu Markte bringen und verkaufen.

Die Vertheilung der Preise erfolgt durch das aufgestellte Schaugericht auf hiesigem Rathhaus.

Um gefällige Bekanntmachung an ihre Ortsangehörige werden die Ortsvorsteher angegangen.

Den 25. Okt. 1843.

Stadtschultheißenamt.  
Schönlén.

Altenstaig, Stadt.  
(Wirtschafts- u. Bierbrauerei Verkauf).

Gegen Lindenwirth Traub dahier ist wegen eingeklagter Schulden Real-Execution erkannt und deswegen sein ganzes Besizthum zum Verkauf ausgesetzt.

Das Wirtschaftsgebäude ist mit der Scheuer unter einem Dach verbunden und hat vollständige Gelasse nicht nur zum Wirtschaftsbetrieb, sondern auch zu Beherbergung von Fremden, auch befindet sich im Hause ein guter gewölbter Keller.

Das Wirtschaftsgebäude ist durch einen geräumigen Gang mit den andern Gebäulichkeiten in Verbindung. Zu Letzteren gehört das Brauhaus mit vollständiger Einrichtung, nebst Branntweinbrennerei und einem guten laufenden Brunnen.

Ein zweistöckiger Holzschopf, in welchem der ganze Vorrath an Holz im Trockenem aufbewahrt werden kann.

Ein mit Trockenböden und Futter-Magazinen überbauter doppelter Bierkeller von vorzüglicher Qualität, in welchem einige hundert Eimer aufbewahrt werden können.

Das Ganze ist mit geräumiger Hofraithe, Vieh- und Schweinstallungen versehen, und von der vordern Seite an der frequentesten Straße und dem Viehmarkt gelegen, von der hintern Seite aber von einigen Morgen schönen Feldes umgeben.

Von Letzterem kann der Kaufsliebhaber entweder das Ganze oder einzelne Theile, so wie auch sämmtliche Wirtschaftsgeräthschaften, nebst ansehnlichem Fässervorrath an sich bringen, und der größere Theil des Kaufschillings kann gegen Verzinsung stehen bleiben.

Sämmtliche Realitäten sind zu 9000 fl. angeschlagen, worunter der Güterwerth begriffen ist, weil das Feld zunächst des Hauses sich befindet, und deswegen einen höheren Werth hat.

Die VerkaufsVerhandlung findet am

Montag den 27. November

Nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Rathhause Statt, wozu die Kaufsliebhaber und Gläubiger des Traub, Erstere mit der Bemerkung eingeladen werden, daß die Realitäten durch den Stadtrath Schuler täglich vorgezeigt werden können, und unbekannte Auswärtige obrigkeitliche Vermögens- Zeugnisse mitzubringen haben.

Den 25. Okt. 1843.

Für den Stadtrath:  
der Vorstand

Stadtschultheiß Speidel.

## Außeramtliche Gegenstände.

Calw, 2. Nov. 1845. Die Unterzeichneten erlauben sich, den kürzlich ins Leben getretenen Verein zu Verbreitung guter und wohlfeiler Volksschriften thätiger Theilnahme dringend zu empfehlen. Wir sind bereit, die Statuten desselben Jedem, der sie zu lesen wünscht, mitzutheilen, und bitten Alle, welche dem Verein beizutreten geneigt sind, ihren Entschluß in möglichster Bälde Einem von uns anzeigen zu wollen. Wir sind überzeugt, daß die Zwecke dieses Vereins allgemeine Billigung und Unterstützung verdienen. Dekan Fischer, Sprenger, Stadtpfarrer in Zavelstein, Präzeptor Renz.

Calw.

(H ä r i n g e).

Neue holländische Vollhäringe sind wieder angekommen bei

Fr. Müller  
am Markt.

Calw.

Vorzüglich schöne Milchschweine hat zu verkaufen

Frohnmeyer, Kannenwirth.

Calw.

Es sind in meinem Hause am Samstag Nachts 2 ganz neue (noch unbezeichnete) Zwilfsäcke, jeder nicht ganz 1 Scheffel haltend, angekommen. Derjenige, der zu deren Wiederherbeischaffung beitragen kann, erhält eine gute Belohnung.

Schneider Wolf.

Calw.

Der Unterzeichnete hat 2 Eichen, jede 200 Cubikfuß haltend, die sich zu Wellbäumen eignen, zu verkaufen.

Werkmeister K ü m m e r l e.

Calw.

Es hat ein Schmied in der Nachbarschaft einen vollständigen Handwerkszeug billig zu verkaufen.

Auch könnte von demselben Meister eine Schmiedwerkstatt von einem ledigen oder verheiratheten Schmied

gepachtet werden, und unter Umständen auf dessen Namen betrieben werden.

Naheres ertheilt

die Redaktion.

G e l d a u s z u l e i h e n,  
gegen gesetzliche Sicherheit:  
400 fl. Pfleggeld zu 4 1/2 pCt. bei  
J. J. Dingler in Gechingen.

## Angelika.

(Fortsetzung).

Langer und seine Gattin hatten sich nie im wahren Sinne geliebt noch geachtet: es war daher natürlich, daß ihr Kaltsinn auch auf ihr Kind übergieng, und Elise deshalb nichts wegen und für Vater u. Mutter, aber alles für und wegen sich that. Sie hatte kaum ihr neuntes Jahr vollendet, als sie ihre Mutter durch den Tod verlor, und als einziges Kind ihrem Vater hinterblieb. Dieser war nicht besonders vom Tode seiner Gattin ergriffen; ein prachtvolles Leichenfest und eine Marmortafel die sowohl ihre Leiche im Grabe, als ihr Andenken in seinem Herzen deckte, war alles, was er für sie that. Er nahm ihr Hinscheiden so gleichgültig auf, wie er mit ihr gelebt hatte, und beeilte sich ihr Testament, das ihm theils willkommen, theils unlieb war, zu vollstrecken. Kraft diesem war Elise die einzige und Universal-Erbin des ganzen mütterlichen Reichthumes und wurde einer Verwandtin zur Erziehung und gleichsam wie als Tochter bis zu ihrer Vermählung übergeben, was alles Herrn Langer noch mehr gegen beide stimmte. Das Gericht übernahm also das Vermögen Elisens, und bestellte für sie bis zu ihrer

Großjährigkeit einen Vormund, bei dessen Wahl Herr Langer übergangen und ein anderer gewählt wurde, dem er Alles, was seiner Frau gehörte, ausliefern mußte. Elise zog dann, ohne die Trennung schwer zu empfinden, zur Freundin ihrer Mutter, die eben desselben Charakters wie diese, nichts günstiges für die Bildung ihrer Nichte erwarteten ließ.

Für sich allein lebend, brachte Herr Langer die Trauerzeit zu, um so den Anstand nicht zu verletzen: kaum war diese vorüber, so dachte er daran, seinem großen Hauswesen eine neue Hausfrau, und sich eine Gattin zu suchen. Reich, wie er war, hatte er nicht nöthig, Geld zu suchen, und ge reizigt durch die Erfahrungen, die er gemacht, war er bemüht, keine Modenarrin, sondern ein braves Weib zu nehmen.

Er hatte zwar sein vierzigstes Jahr angetreten, war aber ein noch blühender, rustiger Mann, der noch viele Jahre versprach. Schon lange hatte er das sitzame und fleißige Benehmen der ältesten Tochter eines seiner Nachbarn beobachtet, und so bald es ihm seine Verhältnisse erlaubten, gieng er geradewegs zu ihr und ihren Eltern, und bat um ihre Hand. Erstaunt, wie begreiflich, über diesen unerwarteten Antrag, erbat sich das Mädchen einige Tage Bedenkzeit, und sagte dann zu. Ungeheurer Aufwand aller Art war für die Vermählungsfeier gerichtet; aber wie überrascht und innig zufrieden war Langer, als ihn seine Braut bat, allen Lärm zu unterlassen, in häuslicher Freude und mit einigen Freunden die Feier zu begeben und

dafür reiches Almosen den Armen auszuthellen.

„Ja, ihue, was du willst“ sagte er zu ihr: und so wurde der Vermählungstag ganz stille und ohne Aufsehen begangen. Am Abende aber zogen die Bedienten mit vollen Körben durch die Straßen, um Kleider und Speise den Armen zu bringen. Durch den liebevollen Charakter seiner Gattin gewann Langer allmählig mehr Vorliebe für häusliches Leben; er arbeitete in seinen Geschäften, und war in freien Stunden der Gefährte seiner Frau, welche, wie eine Feinden alles modernen Müßigganges und hohen Tones, es nicht unter ihrer Würde hielt, selbst zu stricken, und die Hauswäsche zu besorgen. Ein ganz anderer Ton war mit ihr ins Haus gekommen: höchst selten wurde Jemand zu Tische gezogen; Abends war nie Gesellschaft, und eine kleine Unterhaltung, in die etwa ein besonderer Hausfreund gezogen wurde, war alles. Die Diener, welche früher bloß hinter den Sesseln der Gäste zu stehen hatten, wurden entlassen, und nur solche behalten, die mit ihrer Herrschaft arbeiten wollten. Das ganze Haus, früher ein Muster der herrschenden Mode, wurde nun stille, und ein gewöhnliches Privathaus.

Seine Gattin gebar ihm eine Tochter, die den Namen „Angelika“ erhielt. Eine schwere Krankheit, als Folge der Geburt, brachte die Mutter an den Rand des Grabes; sie genas zwar wieder, erhielt aber von den Ärzten die Mittheilung, daß sie nicht mehr zu gänzlicher Gesundheit gelangen werde (worein sie sich

stille ergab, und nur bedauerte, daß die Hoffnung ihres Gatten auf einen Sohn hiemit verschwunden sei). Sie beschloß, das einzige Kind, das ihr der Himmel geschenkt hatte, als eine wahre, christliche Mutter zu erziehen, und selbst gegen den Mißbrauch reicher Frauen die erste Führerin ihrer Tochter zu werden. Es konnte daher nicht fehlen, daß Angelika von Jahr zu Jahr gebildeter und geliebter wurde. Sie war für ihre Eltern ein gutes Kind, und hatte sich den edlen Charakter ihrer frommen Mutter eigen gemacht, deren rechte Hand sie im Gutesihun geworden. Herr Langer war gänzlich in seiner Familie, die jetzt gerade das Gegentheil der früheren bildete; die kleine Angelika, die mit herzlicher Liebe an ihm hing, war seine ganze Freude in häuslichen Stunden und entschädigte ihn durch ihre Zutraulichkeit für den Kaltsinn der ältern Tochter. Angelika war zehn Jahre alt geworden; ruhig und friedlich war das Leben der Familie hingestossen, und ihre Mutter hatte nichts gespart, den Geist der Tochter zu bilden, als es der Vorsehung gefiel, auch Leiden über Mutter und Tochter zu senden.

Elise, die ältere Tochter erster Ehe, hatte nun ihre Großjährigkeit und durch ihr Geld das Recht zur Selbstverwaltung ihres Vermögens erlangt.

Anfangs war sie erbost über die neue Verhehlung ihres Vaters, und beschloß, nie mehr sein Haus zu betreten: ihre mütterlichen Verwandten aber, voll Neid und Haß gegen die zweite Gemahlin Langers, brachten es auch bei Elisens Familie dahin, sie zum Haße gegen die

Stiefmutter und Schwester zu bringen und beide zu verderben, um Langers großes Vermögen allein einmal zu erhalten. Elise fieng an, schriftlich mit ihrem Vater zu unterhandeln, und weil sie die schwache Seite desselben schon kannte, legte sie das ganze mütterliche Vermögen in seine Handlung mit der Bitte, ins Vaterhaus kehren zu dürfen. Schon gefangen durch den Reichtum der Tochter, zeigte Langer seiner Frau die Rückkehr derselben an, worüber die kluge Frau nichts sagte, aber mit Besorgniß die eitle und mißgebildete Stieftochter erwartete.

Elise erschien; mit falschen Mienen betrog sie zwar den Vater, aber Frau Langer war zu hellsehend, um die niedrige Heuchlerin nicht zu erkennen, und that alles, um Angelika vor der Ansteckung zu bewahren. Nach und nach fiengen die Abendunterhaltungen wieder an, da Elise keinen Geschmack am stillen Hausleben fand, und unmutzig bemerkte die Mutter, die täglich mit Angelika frühe aufstund und den Gottesdienst besuchte, das gleichgültige Leben der Erstochter, die sich aber wenig um solche Vorstellungen bekümmerte. Allerlei junge Männer wurde angezogen, um eine gute Partie für Elisens zu finden, die ihr Auge besonders auf einen jungen Mediciner, Namens Warthing richtete, der aber, durch die beste Erziehung gebildet, sich nichts weniger einfallen ließ, als die hochmüthige Närrin, auch sammt ihrem Gelde, nehmen zu wollen.

Die Verwandten der ersten Frau thaten alles, um die zweite Gattin und ihr Kind bei ihrem Manne in

ein schiefes Licht zu setzen, und da Langer nie eine besondere religiöse Bildung erworben hatte, sondern meist als Weltmann und nach den guten Regungen seines Herzens handelte, so war es ihnen bald gelungen, durch Schmeicheln und Heuchelei ihren abscheulichen Plan durchzuführen. Es gab allerlei Reibungen zwischen Elisen und deren Stiefmutter, welche durchaus nicht dulden wollte, daß durch jene eine bisher entfernt gewesene Unordnung ins Haus gebracht würde: Langer, durch der Tochter Reichthum gehoben, vermehrte seine Speculationen, und trat meist auf ihre Seite, da auch er Freund des geräuschvollen Lebens war. Elise, voll Haß gegen Mutter und Schwester, welche sich ganz vor ihr zurückzog, und nur äußerst selten mit der Mutter Abends den Salon betrat, bestürmte und umgarnte ihren Vater so, daß er, von allen Seiten getäuscht und betrogen, anfieng, immer kälter gegen seine Gattin und deren Tochter zu werden. Das ziemlich bedeutende Palliment eines seiner Correspondenten, das ihm große Summen kostete, wurde zum Sturze beider mißbraucht, und der sonst so kluge Mann war schwach genug, sich von Elisen und deren Helfern so weit belügen zu lassen, als habe Frau Langer mit seinem Handelsfreunde das Palliment ausgemacht, um durch den halben Gewinnst des Betruges ein schönes Kapital für sich und ihre Tochter zu erwerben. Durch solche niederträchtige Mittel wurden der braven Frau die Achtung und Liebe des Gatten geraubt.

Langer wurde im Herbst von ei-

ner grassirenden Krankheit betroffen, deren Symptome nach ein paar Wochen alles befürchten ließen. Elise und ihr Anhang zeigte sich am Krankenbette, und wußte die Mutter entweder zu verdrängen, oder wenigstens nie allein beim Kranken zu lassen. Frau Langer abnte das teuflische Vorhaben, sie und ihr Kind aus dem Testamente zu verdrängen, und nahm ihre Zuflucht, weil der Kranke Elisen nicht von sich ließ, zu ihrem Pfarrherrn; der den Kranken fast täglich besuchte. Dieser wurde immer schwächer; eines Morgens hatte sich die Gattin fast mit Gewalt den Eingang ins Krankenzimmer erzwingen, wo nur der Geistliche und zwei ehrliche Bediente waren. Herr Langer hatte sein Testament schon vor vielen Tagen gemacht, ohne daß der Priester und die Gattin es wußten, welche sich nun darüber erkundigen wollte, besonders da ihr die spottische Miene Elisens nichts Gutes verkündete. Der Kranke war nicht darüber zu sprechen: Frau Langer gab dem Priester einen Wink, und verließ das Zimmer. Kaum verging eine Stunde, erscholl der Ruf zur letzten Stunde des Hausherrn. Mutter und Tochter eilten ins Zimmer, wo Langer, vom Schlage gerührt, im Arme des Priesters lag, der noch mit dem letzten Troste der Kirche ihm beistand; fünf Minuten nachher war der Gatte und Vater eine Leiche.

Mit allem Pompe wurde er begraben, und redlich von seiner Gattin und Angelika beweint. Einige Wochen nachher öffnete man gerichtlich das Testament des Verschiedenen: Elise, die Tochter erster Ehe

war als Universalerin erklärt, ohne die geringste Bemerkung für Mutter und Tochter. Lachend vernahm erstere die Botschaft; Frau Langer aber schloß weinend ihre Tochter ans Herz, sie bittend, dem verstorbenen Vater zu vergeben. Freilich wurden verschiedene Schritte zur Annulirung des Testaments gemacht, aber in jenen Kriegszeiten, wo es selbst genug Unruhen gab, wurde die Sache nie erledigt, und ihr zurückgeschickt. Elise zeigte mit harter Stirne der Mutter und Schwester an, ihr Haus bald möglichst zu verlassen, was beide unter dem obwaltenden Verhältnisse thaten. Mit Thränen packte Angelika ihre Habseligkeiten ein, und blickte schluchzend nach jedem Ecke des Hauses, in welchem sie geboren und erzogen worden: die Mutter aber schaute düstern Blickes in die Zukunft, als sähe sie in weiter Ferne das Kreuz, nach dem sie auf dornenvollem Wege zu laufen hätten. Nachdem sie alles gerichtet hatten, und nicht einmal mehr von der hochmüthigen Elise zum Abschiede zugelassen wurden, nahmen sie Lebewohl von dem Orte ihres früheren Glücks, und traten arm und fremd hinaus in die Welt.

(Fortsetzung folgt).

Auflösung der Charade in No. 85:

Weinende.

Redacteur: Cypar Rivinius.

Druck und Verlag der Rivinius'schen Buchdruckerei in Calw.